

Emder Zeitung, - Wochenmagazin – Nr. 132 (14.07.2007)

Ausstellungsobjekt des Emder Bunkermuseums e.V. – Ausstellungsstücke aus der Kriegszeit

Motto und Grußformel

Ein Fahrtenmesser der Hitlerjugend

von Marten Klose, Mitarbeiter im Bunkermuseum

Im Bunkermuseum ist ein Fahrtenmesser ausgestellt, das ab Sommer 1933 zur Uniform der Hitlerjugend gehörte. Auf der rechten Griffschale ist in der Mitte das rautenförmige Abzeichen der Hitlerjugend eingelassen. In die Klinge ist in faksimilierter Schreibschrift der Spruch „Blut und Ehre“ eingätzt, das Motto und die Grußformel der nationalsozialistischen Jugend. Das Exponat steht für die Geschichte der Emder Jungen, die während der NS-Zeit der Hitlerjugend angehört hatten.

Ziel dieser Nachwuchsorganisation der NSDAP war es, die Jugendlichen im Sinne der NS-Ideologie zu prägen. Nach der Machtergreifung 1933 wurde die HJ durch das Verbot sämtlicher konkurrierender Jugendverbände zur Staatsjugend; drei Jahre später war die Mitgliedschaft für alle Jugendlichen Pflicht. Der wichtigste Sozialisationsraum im Leben der Kinder und Jugendlichen im Dritten Reich sollte nach dem Willen des Staates der HJ-Dienst sein. Er war die Basis der nationalsozialistischen Erziehung. Die Mitglieder gliederten sich in Altersgruppen auf: Die 10-14 Jahre alten Jungen (Pimpfe) gehörten zum Jungvolk, die eigentliche HJ umfasste die Jungen im Alter von 14-18 Jahren. HJ-Mitglieder mussten am sog. HJ-Dienst teilnehmen, der in der Regel zweimal wöchentlich war. Zusätzlich fand einmal pro Woche ein zweistündiger Sportnachmittag statt. Dazu kamen Ausflüge, Ferienlager, Sportveranstaltungen, Sammlungen für das Winterhilfswerk und verschiedene Feiern. Ein ehemaliger Emder Fähnleinführer (ein Jungvolk-Fähnlein bestand aus 120 Pimpfen) erinnerte sich: „Zum Dienst trafen wir uns in der Wolthuser Schule oder im Gemeindehaus, wo ich die Pimpfe politisch schulte. Unsere Geländespiele, die der militärischen Ertüchtigung dienten, fanden oft in den Meeden zwischen Wolthusen und dem Kleinen Meer statt.“

Die Treffen der Emder Hitlerjugend wurden meist in der Ostfriesischen Tageszeitung (OTZ) bekannt gemacht, wie exemplarische Auszüge von 1942 zeigen: „DJ, Fähnlein 1/Richthofen. Das gesamte Fähnlein tritt Sonnabend 15 Uhr in tadelloser Uniform bei der Wolthuser Schule an.“ Oder: „Marinegefolgschaft 1/251. Die Jahrgänge 24-25 treten Freitag 20 Uhr beim Eisenbahndock zum Bootsdienst an.“ In jedem Stadtteil gab es Treffpunkte, wo sich die Jugendlichen zum HJ-Dienst trafen. In der Innenstadt war dies beispielsweise das ehemalige CVJM-Heim in der Gräfin-Anna-Straße, das von der Hitlerjugend requiriert worden war.

Neben der Stamm-HJ gab es auch in Emden Sonderverbände wie die Flieger- und Marine-HJ, in denen die Jugendlichen auf Aufgaben in Heer, Luftwaffe und Marine vorbereitet werden sollten. Koordiniert wurde dies vom „Bann Emden/Norden“, einer regionalen HJ-Abteilung, die in Heerens Hotel untergebracht war. Die Jugendlichen der Flieger-HJ kamen in die Klunderburg, erhielten Funkunterricht, bauten Ersatzteile für Segelflugzeuge, die an Flugschulen geschickt wurden und bereiteten sich auf ihre Prüfungen für den Segelflieger-Flugschein vor. Mitglieder der Marine-HJ trafen sich auf einem Logger, der im Eisenbahndock lag, übten Seemannsknoten und sangen maritime Lieder. Für andere, die eher musisch bzw. künstlerisch begabt waren, gab es in Emden den HJ-Spielsmannzug und die sog. Spielschar, die Theaterstücke aufführte. Die Spielschar probte im Rathaus und führte beispielsweise in den Flakbatterien rund um Emden zur Unterhaltung der Soldaten Stücke wie Shakespeares Sommernachtstraum auf.

Sämtliche Tätigkeiten in der Hitlerjugend – darüber dürfen auch die teilweise sehr positiven Erinnerungen der Zeitzeugen an die Pfadfinder-ähnliche Gemeinschaft nicht hinwegtäuschen – dienten der Vermittlung der NS-Ideologie sowie zur Vorbereitung der Jugendlichen auf den Krieg. Als dieser begonnen hatte, konnten die Emder Jungen zum „Kriegseinsatz der Hitlerjugend“ verpflichtet werden. Einige Emder Jugendliche gehörten etwa zum HJ-Schnellkommando und standen an verschiedenen Stellen der Stadt Wache, um nach



Das Fahrtenmesser mit der eingätzten Inschrift „Blut und Ehre“



Gruppenbild der Emder Marine-HJ

Bombenangriffen sofort Brände zu melden bzw. Löschmannschaften einweisen zu können. Auch vom Turm der Großen Kirche aus beobachteten Hitlerjungen die Stadt. Andere gehörten zur HJ-Feuerwehrschar und halfen nach Angriffen bei Löscharbeiten. Sie erhielten Ausweise zum Zugang zu allen Straßen: „Der Rottenführer H. Schmidt ist berechtigt, bei Fliegeralarm die Straße zu betreten, um seine Dienststelle (Große Brückstraße) aufsuchen zu können. Der Führer der Feuerwehrschar Emden, Unterschrift (Scharführer).“ Mehrere Emdener Jugendliche, die Mitglieder der Motor-HJ waren, waren beim Emdener Oberbürgermeister Renken über den Bann „Emden/Norden“ als Kradmelder kriegsdienstverpflichtet.

Im Winter 1944 wurden Emdener Jungen der Jahrgänge 1928 (als Ausbilder) und 1929-1931 für drei Wochen in ein Wehertüchtigungslager nach Norderney eingezogen. Ende März 1945 folgte dann die Einberufung zum Volkssturm (Borssumer Schule). Nach einer Kurzausbildung an verschiedenen Waffen, die von verwundeten Wehrmichtsangehörigen der Kurland-Armee und HJ-Führern geleitet wurde, stellten die Jugendlichen eine Kompanie des „Panzervernichtungsregiments der Hitlerjugend“. Die Hitlerjungen sollten den heranrückenden Feind aufhalten und bekämpfen. Die Kompanie – ausgerüstet mit Panzerfäusten – kam bis in den Raum Varel, als die Nachricht kam, dass der Krieg verloren sei und die Jungen nach Hause gehen sollten. Für einige hatte die HJ-Mitgliedschaft noch ein Nachspiel: So wurde 1945 ein fünfzehnjähriger Emdener Jungzugführer wegen seines hohen Jungvolk-Dienstgrades auf Anordnung der alliierten Militärregierung aus seiner Lehrstelle entlassen, später aber wieder eingestellt.

Das HJ-Fahrtenmesser wurde von einigen auch nach dem Krieg weiter genutzt – wenn auch für weitaus weniger heroische Zwecke: Wegen seiner besonderen Stabilität diente es in der Mangelzeit nach dem Krieg als Werkzeug z.B. für illegale Viehschlachtungen.